

1.Könige 21 - 22

Inhalt: Der Einfluß der Isebel ist die ganze Zeit hindurch bis zum Ende der Gemeinde wirksam

1 Könige 21,1 Nach diesen Geschichten begab sich folgendes:, der Jesreelit, hatte einen Weinberg zu Jesreel beim Palast Ahabs, des Königs von Samaria. 2 Und Ahab redete mit Nabot und sprach: Gib mir deinen Weinberg, ich will einen Gemüsegarten daraus machen, weil er so nahe an meinem Hause liegt, und ich will dir einen bessern Weinberg dafür geben; oder, wenn es dir gefällt, will ich dir Geld dafür geben, so viel er gilt. 3 Aber Nabot sprach zu Ahab: Das lasse der HERR ferne von mir sein, daß ich dir das Erbe meiner Väter geben sollte! 4 Da kam Ahab heim, mißmutig und zornig, um des Wortes willen, das Nabot, der Jesreelit, zu ihm gesprochen hatte: Ich will dir das Erbe meiner Väter nicht geben! Und er legte sich auf sein Bett, wandte sein Angesicht ab und aß nichts. 5 Da kam sein Weib Isebel zu ihm hinein und redete mit ihm: Warum bist du so mißmutig und issest nichts? 6 Er sprach zu ihr: Ich habe mit Nabot, dem Jesreeliten, geredet und zu ihm gesagt: Gib mir deinen Weinberg um Geld, oder, wenn es dir lieber ist, will ich dir einen andern dafür geben. Er aber sprach: Ich will dir meinen Weinberg nicht geben! 7 Da sprach sein Weib Isebel zu ihm: Erzeuge dich jetzt als König über Israel! Stehe auf und iß etwas und sei guten Muts! Ich will dir den Weinberg Nabots, des Jesreeliten, verschaffen! 8 Und sie schrieb Briefe in Ahabs Namen und versiegelte sie mit seinem Siegel und sandte sie an die Ältesten und Obersten, die mit Nabot zusammen in der Stadt wohnten; 9 und sie schrieb in den Briefen also: Ruft ein Fasten aus und setzet Nabot oben an unter dem Volk; 10 und stellt ihm gegenüber zwei Männer auf, nichtswürdige Leute, welche wider ihn zeugen und sagen sollen: «Du hast Gott und dem König geflucht!» Und führt ihm hinaus und steinigt ihn, daß er sterbe! 11 Und die Männer seiner Stadt, die Ältesten und Vornehmsten, die in seiner Stadt wohnten, taten, wie Isebel ihnen aufgetragen hatte, wie in den Briefen geschrieben stand, die sie ihnen zugesandt. 12 Sie ließen ein Fasten ausrufen und setzten Nabot oben an unter dem Volk. 13 Da kamen die beiden Männer, die nichtswürdigen Leute, und traten gegen ihn auf und zeugten wider Nabot vor dem Volk und sprachen: Nabot hat Gott und dem König geflucht! Da führten sie ihn vor die Stadt hinaus und steinigten ihn, daß er starb. 14 Und sie sandten zu Isebel und ließen ihr sagen: Nabot ist gesteinigt worden und ist tot! 15 Als aber Isebel hörte, daß Nabot gesteinigt worden und tot sei, sprach Isebel zu Ahab: Stehe auf und nimm den Weinberg Nabots, des Jesreeliten, in Besitz, welchen er dir nicht um Geld geben wollte; denn Nabot lebt nicht mehr, er ist tot! 16 Als nun Ahab hörte, daß Nabot tot sei, stand er auf, um zum Weinberg Nabots, des Jesreeliten, hinabzugehen und ihn in Besitz zu nehmen. 17 Aber das Wort des HERRN erging an Elia, den Tisbiter, also: 18 Mache dich auf und gehe hinab, Ahab, dem König von Israel, der zu Samaria ist, entgegen! Siehe, er ist im Weinberg Nabots, dahin er gegangen, um ihn in Besitz zu nehmen. 19 Du sollst aber zu ihm sagen: So spricht der HERR: «Hast du gemordet und geraubt?» Und du sollst ferner mit ihm reden und sagen: So spricht der HERR: An der Stelle, wo die Hunde das Blut Nabots geleckert haben, sollen die Hunde auch dein Blut lecken, ja, das deinige! 20 Und Ahab sprach zu Elia: Hast du mich gefunden, du mein Feind? Er aber sprach: Ja, ich habe dich gefunden, weil du dich verkauft hast, das zu tun, was böse ist vor dem HERRN! 21 Siehe, ich will Unglück über dich bringen und deine Nachkommen wegfegen und von Ahab ausrotten, was männlich ist, Mündige und Unmündige in Israel; 22 und will dein Haus machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baesas, des Sohnes Achijas, um der Herausforderung willen, womit du mich zum Zorn gereizt und Israel zur Sünde verführt hast! 23 Und auch über Isebel redete der HERR und sprach: Die Hunde sollen Isebel fressen auf dem Acker von Jesreel! 24 Wer von Ahab in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen, und wer auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen! 25 Gar niemand war wie Ahab, der sich verkauft hatte, Übles zu tun vor dem HERRN, wozu sein Weib Isebel ihn überredete. 26 Und er verübte sehr viele Greuel, indem er den Götzen nachwandelte, ganz wie die Amoriter getan, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte. 27 Als aber Ahab diese Worte hörte, zerriß er seine Kleider und legte einen Sack um seinen Leib und fastete und schlief im Sack und ging langsam einher. 28 Da erging das Wort des HERRN an Elia, den Tisbiter, und sprach: 29 Hast du nicht gesehen, wie sich Ahab vor mir demütigt? Weil er sich nun vor mir demütigt, will ich das Unglück nicht zu seinen Lebzeiten hereinbrechen lassen; erst bei seines Sohnes Lebzeiten will ich das Unglück über sein Haus bringen.

1 Könige 22,1 Und sie blieben drei Jahre lang ruhig, und es war kein Krieg zwischen den Syrern und Israel. 2 Im dritten Jahre aber zog Josaphat, der König von Juda, zum König von Israel hinab. 3 Und der König von Israel sprach zu seinen Knechten: Wisset ihr nicht, daß Ramot in Gilead uns gehört? Und wir sitzen still und entreißen es nicht der Hand des Königs von Syrien? 4 Und er sprach zu Josaphat: Willst du mit mir gen Ramot in Gilead in den Krieg ziehen? Josaphat sprach zum König von Israel: Ich will sein wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Pferde wie deine Pferde! 5 Josaphat sprach weiter zum König von Israel: Befrage doch heute das Wort des HERRN! 6 Da versammelte der König von Israel die Propheten, etwa vierhundert Mann, und sprach zu ihnen: Soll ich gen Ramot in Gilead in den Streit ziehen, oder soll ich es lassen? Sie sprachen: Ziehe hinauf, und der HERR wird sie in des Königs Hand geben! 7 Josaphat aber sprach: Ist sonst kein Prophet des HERRN hier, den wir fragen könnten? 8 Der König von Israel sprach zu Josaphat: Es ist noch ein Mann, durch den man den HERRN befragen kann; aber ich bin ihm gram; denn er weissagt mir nichts Gutes, sondern eitel Böses: Michajah, der Sohn Jimlas! Josaphat sprach: Der König rede nicht also! 9 Da rief der König von Israel einen Kämmerer und sprach: Bringe Michajah, den Sohn Jimlas, eilends her! 10 Der König von Israel

aber und Josaphat, der König von Juda, saßen ein jeder auf seinem Thron, angetan mit königlichen Kleidern, auf dem Platze vor der Tür, am Tor Samarias, und alle Propheten weissagten vor ihnen. 11 Und Zedekia, der Sohn Kenaanas, hatte sich eiserne Hörner gemacht und sprach: So spricht der HERR: Hiermit wirst du die Syrer stoßen, bis du sie aufgerieben hast! 12 Und alle Propheten weissagten ebenso und sprachen: Ziehe hinauf gen Ramot in Gilead, und du wirst Gelingen haben, und der HERR wird es in des Königs Hand geben! 13 Und der Bote, der hingegangen war, Michajah zu rufen, sprach zu ihm also: Siehe doch, die Reden der Propheten sind einstimmig gut für den König; so laß nun dein Wort auch sein wie das Wort eines jeden von ihnen und rede Gutes! 14 Michajah sprach: So wahr der HERR lebt, ich will reden, was mir der HERR sagen wird! 15 Und als er zum König kam, sprach der König zu ihm: Michajah, sollen wir gen Ramot in Gilead in den Krieg ziehen, oder sollen wir es lassen? Er sprach: Ziehe hinauf! Es soll dir gelingen, und der HERR wird es in des Königs Hand geben! 16 Der König sprach abermal zu ihm: Wie oft muß ich dich beschwören, daß du mir nichts anderes als die Wahrheit sagest im Namen des HERRN? 17 Er sprach: «Ich sah ganz Israel auf den Bergen zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben; und der HERR sprach: Diese haben keinen Herrn! Ein jeder kehre wieder heim in Frieden!» 18 Da sprach der König von Israel zu Josaphat: Habe ich dir nicht gesagt, daß er mir nichts Gutes weissagt, sondern eitel Böses? 19 Er sprach: Darum höre das Wort des HERRN! Ich sah den HERRN auf seinem Throne sitzen und das ganze himmlische Heer neben ihm zu seiner Rechten und zu seiner Linken stehen. 20 Und der HERR sprach: Wer will Ahab überreden, daß er hinaufziehe und zu Ramot in Gilead falle? Und einer sagte dies, der andere das. 21 Da ging ein Geist aus und trat vor den HERRN und sprach: Ich will ihn überreden! Der HERR sprach zu ihm: Womit? 22 Er sprach: Ich will ausgehen und ein Lügengeist sein im Munde aller seiner Propheten! Er sprach: Du sollst ihn überreden, und du wirst es auch vermögen! Gehe aus und tue also! 23 Und nun siehe, der HERR hat in den Mund aller dieser deiner Propheten einen Lügengeist gelegt, und der HERR hat Unglück über dich beschlossen! 24 Da trat Zedekia, der Sohn Kenaanas, herzu und schlug Michajah auf den Backen und sprach: Ist etwa der Geist des HERRN von mir gewichen, um mit dir zu reden? 25 Michajah sprach: Siehe, du wirst es sehen an dem Tage, da du von einer Kammer in die andere gehen wirst, um dich zu verbergen! 26 Der König sprach: Nimm Michajah und führe ihn wieder zu Amon, dem Obersten der Stadt, und zu Joas, dem Sohne des Königs, und sprich: 27 So spricht der König: Leget diesen in den Kerker und speiset ihn mit Brot der Trübsal, bis ich in Frieden wiederkomme! 28 Michajah sprach: Kommst du in Frieden wieder, so hat der HERR nicht durch mich geredet! Und er sprach: Hört es, ihr Völker alle!

29 Da zogen der König von Israel und Josaphat, der König von Juda, hinauf gen Ramot in Gilead. 30 Und der König von Israel sprach zu Josaphat: Ich will verkleidet in den Streit ziehen; du aber ziehe deine Kleider an! Also verkleidete sich der König von Israel und zog in den Streit. 31 Aber der König von Syrien hatte den Obersten über seine Wagen, deren zweiunddreißig waren, geboten und gesagt: Ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große, sondern nur wider den König von Israel! 32 Als nun die Obersten der Wagen Josaphat sahen, sprachen sie: Gewiß ist dieser der König von Israel! Und sie wandten sich zum Kampf gegen ihn; und Josaphat schrie. 33 Als aber die Obersten der Wagen sahen, daß er nicht der König von Israel sei, ließen sie von ihm ab. 34 Ein Mann aber spannte den Bogen von ungefähr und traf den König von Israel zwischen den Fugen des Panzers. Da sprach er zu seinem Wagenlenker: Wende um und führe mich aus dem Heer; denn ich bin verwundet! 35 Da aber gerade um diese Zeit der Streit zunahm, mußte der König auf dem Wagen stehen bleiben, den Syrern gegenüber, und er starb am Abend, und das Blut floß von der Wunde mitten in den Wagen. 36 Und als die Sonne unterging, erscholl die Klage durch das Lager: Jedermann gehe in seine Stadt und in sein Land; denn der König ist tot! 37 Als sie nun nach Samaria kamen, begruben sie den König zu Samaria. 38 Und als man den Wagen beim Teiche Samarias wusch, leckten die Hunde sein Blut, und die Dirnen wuschen sich damit, nach dem Worte des HERRN, das er geredet hatte. 39 Was aber mehr von Ahab zu sagen ist, und alles, was er getan hat, und das elfenbeinerne Haus, das er gebaut, und alle Städte, die er gebaut hat, steht das nicht geschrieben in der Chronik der Könige von Israel? 40 Also legte sich Ahab zu seinen Vätern; und Ahasia, sein Sohn, ward König an seiner Statt.

Um uns vergegenwärtigen zu können, was Ursachen und deren Folgen - die Auswirkung der Ursachen - sind, müssen wir die beiden Kapitel lesen. Wir haben gefunden, daß Elias von Gott am Berge Horeb den Auftrag bekam, er solle nach Damaskus gehen und Hasael zum König über Syrien salben und Jehu zum König über Israel, und Elisa, den Sohn Saphats, solle er zum Propheten salben an seiner Statt.

„Und es soll geschehen“,

heißt es weiter,

„wer dem Schwert Hasaels entrinnt, den soll Jehu töten, und wer dem Schwert Jehus entrinnt, den soll Elisa töten.“ (1.Kn.19,17)

Nachdem Elias angefangen hatte, um die Erhaltung seines Lebens zu sorgen und er vor der Isebel die Flucht ergriffen hatte, da hat ihn Gott zu sich kommen lassen. Das

ist wohl das Beste, was Gott einem Knecht tun kann, der angefangen hat, auszureißen. Auszureißen bedeutet, Sorge zu tragen um sein Leben.

Von Obadja und von so vielen seiner Zeit hat sich Elias darin unterschieden, daß er um sein Leben nicht besorgt war. Er diente Gott an dem Platz, wo Gott ihn hingestellt hatte: vor dem König, am Bach Krit, bei der Witwe in Zarpat oder vor dem ganzen Volk Israel auf dem Karmel.

Er konnte den Dienst ausrichten, weil er in der ganzen Zeit bereit war, sein Leben einzusetzen.

Sobald das vorüber war, war es mit seiner Fähigkeit, Gott zu dienen, vorbei und er war sich dann dessen auch bewußt; darum wollte er sterben. Daraufhin speiste ihn Gott wieder und ließ ihn vierzig Tage und Nächte in der Kraft dieser Speise nach dem Berg Horeb wandern, um dort eine Unterhaltung mit ihm zu haben ganz allein, abgesondert vom Schauplatz seiner bisherigen Tätigkeit, weg von den ihm bekannten Menschen und Verhältnissen.

Was bringt er da vor seinem Gott besonders zum Ausdruck? Ich bin allein der Mensch, der noch etwas für dich taugt; mit allen andern ist Schluß. Diejenigen, die noch einigermaßen für dich gestanden haben, die haben sie getötet, und alle anderen sind abgefallen; und jetzt wollen sie mich auch noch umbringen. So erfüllt war Elias von seiner Meinung, daß er das seinem Gott zweimal vorsagt. Darum macht ihm Gott die Tatsache kund, daß er sich täuscht in seiner Meinung, daß dann, wenn er auch noch falle, Gottes Sache endgültig verloren sei. Nicht Elias führt die Sache Gottes, darin liegt der Irrtum des Mannes.

„Ich habe heftig geeifert für Jehova“ (vgl. Vers 10),

sagt er. Also mit anderen Worten: Ich bin der Mann, von dem das ganze Gotteswalten in Israel abhängt, an mir hängt das ganze Reich Gottes. Wenn ihnen das nun noch gelingt, mich umzubringen, dann können sie ganz triumphieren, dann ist die Sache Gottes in Israel vorbei.

Es ist eigenartig, wie wenig tiefgehend die Wandlungen bei den Menschenkindern sind. Vorher wollte es scheinen, als sei er der Überzeugung, er stehe vor seinem Gott, er sei sich seiner Stellung bewußt. Als er durch eine Meldung der Isebel die Flucht, um sein Leben zu erhalten, ergriffen hatte, da sagte er:

„So nimm nun, Herr, meine Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter!“ (1.Kn.19,4)

Und als ihn Gott ganz allein bei sich hatte, da dachte er nicht mehr daran zu sagen: *„Nimm meine Seele, ich taugte nichts mehr.“* Da sagte er seinem Gott: *„Ich bin der Einzige, der überhaupt noch etwas taugt.“*

Wie ein Blitzlicht ging es ihm unter dem Ginsterstrauch auf, daß er nicht besser sei als seine Väter. Aber nun hatte er durch die Speise seines Gottes Kraft bekommen und hatte seinen Platz wieder in der Gegenwart Gottes. Nun kommt uns Elias schon wieder vor, als wäre er auf dem Karmel oben, und doch war die Situation eine ganz andere. Zwischendrin lag die Flucht um der Sorge willen, sein Leben zu erhalten, es vor der Wut eines Weibes zu schützen. Darum mußte er nun einsehen lernen, daß er

irrte, daß Gottes Reich wirklich nicht von ihm, sondern von Gott abhängig sei.

„Ich aber will in Jsrael siebentausend übriglassen, nämlich alle, die ihre Knie nicht gebeugt haben vor Baal und deren Mund ihn nicht geküßt hat.“ (Vers 18)

Die Botschaft lautet anders, als Elias es zum Ausdruck brachte: Alle Propheten sind getötet, das Volk ist abgefallen, und ich bin der einzige Vertreter der Sache Gottes. Da finden wir aber wieder das Gesetz, von dem wir in Micha 5,1 lesen:

„Und du, Betlehem-Ephrata, du bist zwar zu klein, um unter den Hauptorten Judas zu sein; aber aus dir soll mir hervorgehen, der ein Herrscher über Israel werden soll, dessen Ausgang von Anfang, von Ewigkeit her gewesen ist.“

Gott setzt das Große beiseite und wendet sich zum Kleinen. Er sagt zu dem großen Propheten auch: *„Du kannst vom Schauplatz abtreten, dann sind noch Siebentausend da, die ich mir übrig lasse, die ihre Kniee nicht gebeugt haben vor Baal und deren Mund ihn nicht geküßt hat. Die sind mir noch ebenso gut Vertreter meiner Sache, wie du Elias, großer Prophet. Meine Sache hört nicht auf nach deiner Auffassung und Meinung, sie hängt nicht von dir ab.“*

Das erinnert uns an das, was der Gemeinde im Neuen Bunde das Gepräge gegeben hat. Gerade dieser Vorgang von Elias, Ahab und Isebel hat eine vorbildliche Bedeutung für die Gemeinde Gottes im Neuen Bunde. Auch dort begegnen wir der Isebel im Thyatira-Sendschreiben. Und Paulus bringt auch diese vorbildlichen Siebentausend in Rm.11,4 als praktische Erfahrung auf dem Boden der Gemeinde zum Ausdruck.

Aber wie wir hier einen Mann haben, der glaubt, das Reich Gottes sei in seiner Person verkörpert, so steht auch am Anfang der Gemeinde ein Engel auf dem Boden der Ephesus-Gemeinde in derselben Meinung, daß er der Träger des Reiches Gottes sei und der ganze Gemeindezustand von ihm abhängt.

Wenn Männer in ihrer Scheingröße in eine solche Auffassung hineinkommen, dann bleibt für Gott nichts anderes mehr übrig, als daß er sie korrigiert, indem er sie fallen läßt.

Dann heißt es:

„Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast.“ (Of.2,4)

Aber am Ende gilt doch, was der Prophet sagt, daß er so wie bei den ersten auch bei den letzten derselbe ist. Und Johannes mußte darum die Worte des Herrn hören auf der Insel Patmos:

„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; 18. ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreichs.“ (Of.1,17-18)

Wie leicht doch der Mensch sich falsch einstellen kann, ja in seiner Stellung beim wunderbarsten Walten Gottes doch schief sehen kann. Dann muß Gott korrigieren und sagen: *„Nein, du irrst; in deiner Person verkörpert sich das nicht, was du dir einbildest; dein Entwicklungsprozeß geht nicht so rasch vonstatten, wie du dir das denkst. Ich brauche mehr Zeit und habe mehr Geduld als du.“* - Da finden wir den wunden Punkt bei diesem Mann Gottes; die Geduld hatte ihn verlassen.

Es ging alles nicht so rasch, wie er es erwartet hatte. So schnell, wie die

Regengüsse vom Himmel kamen, so schnell erwartete er nun den Umschwung, die Entwicklung der Gottesgerechtigkeit im Volk Israel. Statt dessen mußte er erleben, wie mit diesem Karmelsieg wohl die Baalspaffen abgeschlachtet waren, aber die Baalsmacht, die sich in der Königin Isebel verkörperte, war damit noch lange nicht gebrochen, und vor dieser Macht mußte nun Elias den Rückzug antreten.

Anstatt mit der Weiterentwicklung seines Sieges, der Bekehrung des Volkes zu rechnen, weiß er Gott nichts anderes zu sagen, als daß alle Propheten getötet seien und er noch der einzige auf Gottes Seite stehende Mensch im ganzen Gottesvolke sei; alle anderen seien abgefallen. Ja, wo bleibt dann aber sein mächtiges Werk der Bekehrung des ganzen Volkes, sein herrlicher Sieg auf dem Karmel? Der Einfluß der Isebel, die Flucht vor diesem Weibe hatte seinen Blick für alles, was geschehen war, vollständig verdunkelt. Hätte er nicht damit rechnen können, daß aus der neuen Bekehrungssaat auch wieder ein neuer Same für Gott aufsprossen könnte? Aber damit hat er scheinbar nicht gerechnet. Es dauerte ihm zu lange; dafür hatte er keine Geduld, daß die Frucht seines Wirkens wieder im Volke solche Folgen haben könnte, daß anstelle der geschlachteten Propheten wieder Persönlichkeiten aufstehen könnten für Gott und seine Sache.

Darin liegt eben der Schwerpunkt bei uns Menschenkindern. Elias konnte wohl etwas für Gott tun, aber die Entwicklung der ausgestreuten Saat war er nicht mehr imstande zu verfolgen und in Geduld damit zu rechnen, weil die Isebel ihm darin hinderlich war. Darum muß ihm Gott zeigen, wie langsam er in seinem Walten ist.

Zuerst muß Hasael über Syrien König werden, Jehu über Israel und Elisa muß den Platz des Propheten Elias einnehmen, und was bedeutet dieser Platzwechsel? Daß wer Hasaels Schwert entrinnt, von Jehu getötet wird, und wer Jehus Schwert entrinnt, den soll Elisa töten, der den Platz des suspendierten Mannes Gottes einnimmt, der wohl heftig für Gott eifern konnte, der aber versagte, wenn mehr Arbeit getan werden sollte, als unter günstigen Verhältnissen vierhundertfünfzig Propheten, Baalspriester abzuschlachten. Zwei erst noch kommende Könige beweisen, daß Gott seine Sache auch weiterhin noch ausführt; sie bringen Tod und Verderben über die Völker, bis Gottes Gedanken sich so ausgewirkt haben, daß sich die Scheidung endgültig vollzogen und sich am Ende in Israel doch eine Schar von Siebentausend gefunden hat, die ihre Kniee vor Baal nicht gebeugt und deren Mund ihn nicht geküßt hat.

Zu diesem Werk war Elias nicht mehr zu gebrauchen. Es mußte an seine Stelle ein Elisa kommen, und was das bedeutet, zeigt uns, was nachher folgt, als Elisa eine Bitte tun darf nach dem Wunsche seines Vaters Elias. Er wünschte sich ein doppeltes Maß des Geistes des Elias. Das war selbst diesem Manne Gottes etwas stark, aber es zeigt auch die Wahl, die Gott in diesem Manne getroffen hat, wo Tod durch Hasael, dann durch Jehu und die Vollendung des Verderbens durch den Propheten Gottes, Elisa, ausgewirkt werden mußte.

Wie so ganz anders sind die Wege Gottes als Menschenwege, und wie oft muß Gott uns aus dem Dienst ausspannen, weil wir doch bei allem, was wir ausführen

könnten, noch nicht gelernt haben, mit Gott ganz Schritt zu halten. Darum ist die Arbeit Elias nur noch, den König Ahab begraben zu helfen, dessen Stellvertreter auch schon von Gott bestimmt war. Das war der Mann, mit dem sein Dienst bis zuletzt verwoben blieb. Diesem Ahab gegenüber konnte er noch weiter dienen. Ist es nicht eigenartig, daß Gott diesen Elias aufs neue dem Ahab entgeschickt mit der Botschaft, die sicher nicht minder ernst war, als je zuvor. Und was sagt Ahab?

„Hast du mich gefunden, du mein Feind?“ (1.Kn.21,20)

Das sagt gewiß alles. Elias aber antwortet ihm:

„Ja, ich habe dich gefunden ...“

War er wirklich sein Feind?

„weil du dich verkauft hast, das zu tun, was böse ist vor dem Herrn! Siehe, ich will Unglück über dich bringen und deine Nachkommen wegfeigen und von Ahab ausrotten, die an die Wand pissen, Mündige und Unmündige in Jsrael, - und will dein Haus machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baesas, des Sohnes Achijas, um des Reizens willen, womit du mich zum Zorn gereizt und Jsrael sündigen gemacht hast!“ (1.Kn.21,20-22)

Ist das nicht eine eigenartige Botschaft unter diesen Umständen, wo Elias schon seinen Nachfolger hatte wählen müssen und den Nachfolger Ahabs und den des Königs von Syrien. Hätte er nicht sagen können: *„Nein, jetzt ist ein anderer da, ich komme nicht mehr in Frage, Elisa soll jetzt diese Botschaft ausrichten an den König Ahab; ich fürchte mich, die Isebel lebt ja noch! Sie macht schließlich ihr Wort doch noch wahr und bringt mich um.“* Wo hat Elias den König gefunden, wenn er sagt:

„Hast du mich gefunden, du mein Feind?“ (1.Kn.21,20)

Auf Nabots Weinberg, und der war in der Nähe seines Palastes (1.Kn.21,1). Und Elias, der es nicht mehr gewagt hatte, sich in der Nähe dieses Weibes aufzuhalten, fand doch seinen Weg wieder dahin. Wie ging das alles zu? Eigenartig ist es eben doch, daß wir ihn wiederfinden, ein solches Gotteswort dem König gegenüber auszurichten, der ihn nun seinen Feind nennt. Die Karmelerfahrung hatte den König scheinbar nicht bekehrt, und doch sagt Gott zu Elias:

„Hast du nicht gesehen, wie sich Ahab vor mir gedemütigt hat? Weil er sich nun vor mir gedemütigt, will ich das Unglück nicht hereinbrechen lassen bei seinen Lebzeiten ...“ (1.Kn.21,29)

Ahab nennt den Propheten seinen Feind, beugt sich aber über die Botschaft des Propheten vor Gott. In Wirklichkeit war Ahab nur das ausführende Organ der Isebel, nein, nicht einmal er machte es, sie führte ihre Absichten und Pläne in ihrer gottlosen, verbrecherischen Weise durch. Und Gott straft doch nicht das Weib. Der Prophet muß nicht ihr ihre Sünden vorhalten; er macht den König für die Sünden der Königin Isebel verantwortlich.

Hier sehen wir, wie Gott handelt, wie er urteilt. Weil der König mißmutig ist, daß ihm das, was er gern haben möchte, nicht willig überlassen wird, darum heckt dieses Weib einen Plan aus, Menschenblut zu vergießen, Menschen zu verleumden und ums Leben zu bringen, damit die Laune des Königs dadurch geändert wird. Was sagt nun Elias zu Ahab? Hast du dich verkauft? Und nachher heißt es Vers 25:

„Es gab niemand, der sich so verkauft hatte, Übles zu tun vor dem Herrn, wie Ahab, indem sein Weib Isebel ihn überredete.“

Hier haben wir wieder eine Beilage zu studieren zu dem, daß Gott gesagt hat:

„Es ist dem Manne nicht gut, daß er allein sei; und er machte ihm eine Gehilfin, daß sie um ihn wäre.“
(vgl. 1.Mose 2,18)

Das ist Gehilfennendienst, wie die Isebel ihn Ahab, ihrem Mann, erwiesen hat. Und dieser Dienst hat sich einigermaßen durch die ganze Schrift hindurch gezogen.

Wir finden die Isebel bis zum Ende der Schrift in der Gemeinde Gottes wirksam in ihrer Art und Weise. Eigenartig ist es doch! Wenn Gott je einen Fehler gemacht hätte, könnte man denken, er habe ihn darin gemacht, daß er den Männern das Evangelium zu verkünden übertragen hat und nicht den Frauen, weil sie viel besser überreden können. Die Männer können auch manchmal reden; es ist nicht so, daß alle eine schwere Zunge haben und einen Bruder Aaron immer zur Seite haben müssen, aber der Zungenschlag der Frau ist doch etwas leichter.

Hier liegen nun die zwei Linien: Haupt des Hauses ist der Mann, und Dienerin im Hause, das ist die Frau. Wenn nun die Frau ihr Bestes, das sie leisten kann, ihre Fertigkeit in der Redekunst, so weit betätigen kann, daß der Mann im Hause der Schwanz ist und ihr Mund das Haupt, dann hat sie es geschafft, dann hat sie ihren Dienst treulich geübt! Aber dann sagt auch Gott zu seinen Engeln, die sich anerbieten, sie werden hingehen und einem solchen Mann das Grab graben. Dann wird dieser Mann, wenn er sich hat vom Weibe bereden lassen, sich auch von falschen Propheten bereden lassen, die ihm nicht göttliche Wahrheit, sondern satanische Lüge vorhalten.

Und so geschah es. Josaphat hatte mehr Licht und Erfahrung mit Gott als Ahab. Darum mußte das Ende dieser Männer auch so werden, wie es war: Bei Ahab, weil er sich unter den Redeeinfluß seines Weibes gestellt hatte, und bei Josaphat, weil er sich mit einem Waschlappen als Mann und König seines Reiches verbunden hatte. Wir wollen diesen Ahab noch nicht einmal gottlos nennen. Er hat seine Sünde weniger gegen Gott, sondern unter dem Einfluß des Weibes begangen; er war einfach nicht fähig, diesem Weibe den nötigen Widerstand entgegenzusetzen. Darum wünschte wohl Josaphat nebst den vierhundert Propheten, die bald wieder nach der Karmelerfahrung auf Lager am Königshof waren, noch einen Propheten Jehovas zu hören. Der wurde auch gefunden. Aber Ahab sagte: Dem bin ich gram geworden (1.Kn.22,8).

Warum war er diesem Propheten Jehovas gram? Weil er nicht so redete wie die Isebel. Sie redete um seine Wünsche zu erfüllen, seine Launen zu befriedigen, und der Prophet Jehovas redete in seinem Sinn nicht, auch wenn es ihm berichtet wird, er solle kommen und auch so reden wie die übrigen Propheten, daß er auch der Günstling des Königs sei.

„Michajah sprach: So wahr der Herr lebt, ich will reden, was mir der Herr sagen wird! Und als er zum König kam, sprach der König zu ihm: Michajah, sollen wir gen Ramot in Gilead in den Krieg ziehen, oder sollen wir es unterlassen? Er sprach: Zieh' hinauf! Es soll dir gelingen, und der Herr wird sie in des Königs Hand geben!“ (1.Kn.22,14-15)

Wie gut kannte Ahab seine Sache; er war nicht so verwirrt, daß er nicht einen Blick hatte für das Gute und das Falsche. Er mußte wohl gemerkt haben, daß er von diesem Manne Gottes nur verspottet wurde durch das, was er sagte: ‚Ja, zieh' nur hinauf, du bekommst schon deinen Sieg, den du haben willst!‘ Darum sagte er ihm auch:

*„Wie oft muß ich dich beschwören, daß du mir nichts anderes als die Wahrheit sagest im Namen des Herrn? Da sprach er: Ich sah ganz Jsrael auf den Bergen zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und Jehova sprach: Diese haben keinen Herrn! Ein jeder kehre wieder heim im Frieden!“
(1.Kn.22,16-17)*

Das wird sein letzter Gang sein. Und der listige König - das hat er sicher bei der Isebel gelernt - will verkleidet in den Krieg ziehen. Er dachte auf diese Weise die Gottesbotschaft durch den Propheten, der vermeintlich ein Gottesprophet sei, zunichte zu machen und am Ende kommt er nach Hause: *„Seht hier bin ich; ein Elias hat gesagt, ich werde sterben und ich lebe doch.“* Hat Gott recht behalten oder hat die Isebel recht behalten und mit ihr der König und seine Helfershelfer? Haben nicht die Hunde ihr Blut geleckert? (1.Kn.22,38 und 22,19)

So mußte es sich erfüllen, daß Elias doch einen Dienst ausrichten mußte, wozu er aufs neue nochmals eine göttliche Gnadenausrüstung bekam. Was mag ihn dazu gebracht haben? Sicher das Verhalten der Isebel, die Intrigen, die ihm bekannt wurden, die dieses Weib gesponnen hat; sicherlich haben sie ihn, den Mann Gottes, aus seiner Lauheit aufgerüttelt und ihm zum Bewußtsein gebracht, vor was für einem Einfluß er sich zurückgezogen hatte. So hatte ihn sicherlich die Sünde dieses Weibes aufs neue angespornt, seinem Gott wieder treu zu sein, selbst wenn es sein Leben kosten sollte, und dem König Ahab, der von diesem Weib irregeleitet und verführt war, aufs neue entgegenzutreten und ihm das Gottesurteil zu verkündigen. Was hatte das für eine Wirkung? Daß dieser König sich doch noch gebeugt hat!

Wir sehen: was ist ein Mann, wenn er doch nicht Mann ist, wenn er nicht seinen Platz ausfüllt, den Gott ihm gegeben hat, Haupt im Hause, Haupt unter Christi Haupt zu sein! Dieser Mann ließ sich ziehen nach der Seite der Sünde, verführt von einem gottlosen Weib, und ebenso ließ er sich ziehen nach der Seite Gottes, wenn ihm Gottes Rache und Zorngericht durch den Propheten Gottes verkündigt wurde. Und doch ließ Gott um seiner Reue willen das Gericht verziehen bis zur Zeit seines Sohnes, so daß er es nicht zu Lebzeiten des Königs vollzog. Ist das nicht wunderbar?

-o-O-o-

-o-O-o-

